

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrie-Kreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seifendorf, Neufendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Alshain und Langwalterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Siegreiche Seeschlacht in der Nordsee.

Englische Verluste: 1 Großkampfschiff, 5 Kreuzer, 3 Zerstörer-Führerschiffe, Torpedoboote. Der Kaiser an der Ostfront. — Die Italiener räumen Vicenza. — Erfolgreiche Offensive der türkischen Streitkräfte in Armenien. — Wilsons Richtlinien zur Beilegung des Friedens.

### Der Heeresbericht vom 1. Juni.

WZ. Großes Hauptquartier, 1. Juni, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und südlich von Lens herrschte auch gestern lebhafteste Artillerietätigkeit.

Südsüdlich der Maas setzten die Franzosen mit erheblichen Kräften zum Angriff gegen den „Toten Mann“ und die Carettes-Höhe an. Am Südhang des „Toten Mannes“ gelang es ihnen, in etwa 400 Meter Ausdehnung in unserem vordersten Graben festen Fuß zu fassen. Im übrigen sind die mehrfachen feindlichen Anstürme unter schwersten Verlusten abgesehen.

Rechts der Maas wurden die Artilleriekämpfe fortgesetzt.

Südlich von Ober-Sept drang eine deutsche Erkundungs-Abteilung in etwa 350 Meter Breite und 300 Meter Tiefe in die feindliche Stellung ein und kehrte mit Gefangenen und Beute zurück.

Ein englischer Doppeldecker wurde westlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen (Offiziere) sind verwundet gefangen genommen.

Im französischen Tagesbericht vom 29. Mai, 3 Uhr nachmittags, wird behauptet, am 28. Mai seien fünf deutsche Flugzeuge durch die Tätigkeit der französischen Jäger und Abwehrgeschütze vernichtet worden. Wir beglückwünschten uns seit langem nicht mehr mit der Richtigkeit feindlicher Berichte, möchten in diesem Fall aber, wo es sich um die Leistungsfähigkeit der jungen Jägerwaffe handelt, doch bemerken, daß weder an dem genannten Tage noch in der vorhergehenden Woche überhaupt irgendein deutsches Flugzeug durch feindliche Einwirkung verloren gegangen ist.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Ein schwacher feindlicher Angriff an der Südspitze des Doiran-Sees wurde abgewiesen. Bei Brest (nordöstlich des Sees) wurden Serben in englischen Uniformen gefangen genommen.

### Von der Westfront.

Die Ueberlegenheit unserer Artillerie vor Verdun.

Der „Lof.-Anz.“ meldet aus Genf: Die in der Nacht zum Dienstag erfolgte Vertreibung der Franzosen aus ihren letzten Stellungen beim Verduner Caurettes-Walde wird der unüberwindlichen Wirkung der überaus vorteilhaft aufgestellten deutschen Geschütze zugeschrieben. Die Nahkämpfe waren von relativ kurzer Dauer.

#### Französische Beschwichtigungsversuche.

Eine Kavassnote betont, es bestehe hinsichtlich der Lage bei Verdun kein Anlaß zur Unruhe. Eine kritische Wendung sei ausgeschlossen, so lange keiner der beiden feindlichen Hauptstellungen die Umgehung von links her droht.

Minister Sembat teilte dem Ministerrat den Hauptinhalt seiner im Beisein Poincarés erfolgten Aussprache mit den Generälen Nivelle, Pétain und Humbert mit.

Im Einvernehmen mit der obersten Heeresleitung soll Sembat, begleitet von einem Senator und einem Deputierten, an der Verdunfront eine neuerliche Inspektion vornehmen.

#### Erwägungen über die Räumung Verduns.

In Paris kann die parlamentarische Erörterung der Interpellation Fabre über die von den Generalen Joffre, Langley de Care und Herr geforderte und von Briand sowie den Generalen Castelnau und Pétain bekämpfte vollständige Räumung des ganzen Verduner Befestigungskomplexes nicht auf lange mehr verschoben werden und droht zu einem Zusammenstoß zwischen der Opposition, an deren Spitze der alte Ministerpräsident Clemenceau steht, und der Regierung zu führen. Man wirft Briand vor, daß er Hunderttausende Soldaten zur Verteidigung Verduns, das nach Joffres Ansicht schließlich doch nicht zu halten sei, nur zu politischen Zwecken opferte, d. h. um sich und Poincarés im Sattel zu halten.

Das „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Genf: Ende Juni werde in Paris die militärische Lage und die Friedensfrage erörtert werden.

#### Englands Kriegskosten.

Der englische Finanzminister Mac Kenna teilte dem Unterhause mit, daß Englands Kriegskosten bis 1. August rund 60 Milliarden Franken verschlungen haben werden, ohne Einrechnung der Milliarden, welche England den Bundesgenossen geliehen hat und die man nicht direkt als britische Kriegsausgaben bezeichnen könne, da ihre Rückzahlung erhofft werden dürfte. Er fügte hinzu, er halte es für ausgeschlossen, derartige Riesensummen auf die Dauer durch bloße Schatzscheilverkäufe decken zu können.

### Von den übrigen Fronten. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WZ. Wien, 31. Mai.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die erhöhte Gefechtstätigkeit an der bessarabischen Front und in Böhmen dauert an.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die unter dem Befehl des Generalobersten Erzherzogs Eugen aus Tirol operierenden Streitkräfte nahmen Asiago und Arsiere. Im Räume nordöstlich von Asiago vertrieben unsere Truppen den Feind aus Gallo und erklimmten die Höhenstellungen nördlich dieses Ortes. Der Monte Baldo und der Monte Piata sind in unserem Besitz.

Westlich von Asiago ist unsere Front südlich der Asa-Schlucht bis zum eroberien Werk Prunta Corbin geschlossen. Die über den Posina-Bach vorgedrungenen Kräfte nahmen den Monte Priajera. Neuerliche zweifelhafte Anstrengungen der Italiener, uns die Stellungen südlich von Bettale zu entreißen, waren vergeblich.

In dem halben Monat seit Beginn unseres Angriffes wurden 30 888 Italiener, darunter 694 Offiziere, gefangen genommen und 299 Geschütze erbeutet.

Heute früh belegten mehrere eigene Seeflugzeuge den Bahnhof und militärische Anlagen in San Giorgio di Nogara mit zahlreichen Bomben. Im Bahnhofgebäude wurden vier Zerberber beobachtet.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der unteren Bojusa verjagten unsere Truppen italienische Patrouillen. Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

### Osten.

#### Der Kaiser an der Ostfront.

WZ. Berlin, 1. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat sich nach dem Besuch im Hauptquartier des Oberbefehlshabers Ost nach Mitau begeben; unterwegs ließ der Kaiser sich in Gegenwart des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und seines Stabschefs Vortrag über die Verwaltung der besetzten Gebiete halten.

In Mitau wurde Seine Majestät von den Truppen und der herbeigeströmten Bevölkerung begeistert begrüßt. Im Gelände jenseits der Na besichtigte der Kaiser Abordnungen der an der Dünafront stehenden Truppen, begrüßte sie mit einer kurzen Ansprache und verlieh Eiserne Kreuze.

Später besuchte der Kaiser auch das alte-herzogliche Schloß, das Ritterschaftshaus und die Trinitatiskirche, wo er sich den Präsidenten des lurländischen Konfistoriums, Generalsuperintendenten Bernowicz, und Herren des Landes vorstellen ließ.

In Chotin das Hauptquartier der russischen Armee in Bessarabien.

Berlin, 31. Mai. Aus Bessarabien wird, nach der „B. Z. am Mittag“, gemeldet: Die Russen haben das unlängst noch heiß umstrittene Städtchen Nowosielica, an der Bukowina-Grenze, verlassen. Bevor sie sich zurückzogen, wurden alle Einwohner mit ihrem gesamten Hab und Gut nach dem Innern des Landes befördert, worauf die Russen alles einäscherten. Die Russen verlegten dieser Tage das russische Hauptquartier ihrer bessarabischen Armee von Diplani nach Chotin, einer Festung, die weiter im Landesinnern gelegen ist.

#### Russische Rekrutierungsschwierigkeiten.

Der „Lof.-Anz.“ meldet aus Stockholm: Die Einberufung des Jahrganges 1918 (Geburtsjahr 1897) führte in ganz Rußland zu skandalösen Szenen. Schätzungsweise leisteten 50 Prozent der Einberufungsorder überhaupt nicht Folge. In einzelnen Bezirken ist die Desertion besonders stark. Die Rekrutendepots der Moskauer Garde blieben fast gänzlich leer. In den Nikolawsker Kasernen wurden die Instruktionsoffiziere von wütenden Weibern verprügelt, wobei verschleuderte Untermilitärs ernstliche Verletzungen erlitten. In Samara wurden Jungmannschaften, die der Einberufung folgen wollten, am Betreten der Kasernen verhindert. In Tula veranfaßten die Arbeiter ein Pogrom gegen alle Familien, deren Söhne in das Heer eintraten. Die Polizei verhaftete bereits zahlreiche Fahnenflüchtige, die teilweise Furcht vor Lynchung als Desertionsgrund angaben.

Der letzte „Gnadenerlaß“ des Zaren, der die Deffnung der Gefängnisse für Militärtaugliche anordnete,

ist jetzt durchgeführt. Sogar schweren, bis zu drei Jahren Zuchthaus verurteilten Verbrechern ist die zarische Gnade zugewilligt.

## Süden.

### Vicenza wird geräumt.

Die „Zeit“ meldet aus Zürich: Die italienische Presse gibt die Preisgabe weiterer Stellungen in den nördlichen Stellungengebieten zu. Die österreichisch-ungarische Bedrohung der Bahnlänge Schio—Vicenza führte bereits zur Fortschaffung der Banken, Archive und Arsenale von Vicenza nach Mantua. Die außerordentliche Gefangenzahl auf einem verhältnismäßig kleinen Kampfraum läßt Schlüsse auf die Kampflust der geschlagenen italienischen Armee zu.

Flüchtlinge aus dem Sugana-Tal in Mailand.

Nach dem „Corriere della Sera“ sind in Mailand drei Eisenbahnzüge mit 2435 Flüchtlingen, ausschließlich Frauen und Kinder und alte Männer, aus dem Tal Sugana eingetroffen, die ihre Heimat auf Befehl des italienischen Heereskommandos innerhalb zweier Stunden verlassen mußten. Weitere Flüchtlinge werden erwartet.

Konferenzen im Hauptquartier.

WB. Bern, 2. Mai. „Secolo“ zufolge reiste Salandra ins Hauptquartier ab, um mit dem Könige und Cadorna zu konferieren. — Sonnino empfing gestern Barrere und später Kennell Rodd auf der Consulta.

Englische Hilfe?

Lugano, 1. Juni. Einer Meldung aus Rom zufolge verlautet gerüchtweise, daß englische Stabsoffiziere die italienische Front besichtigten, um festzustellen, ob englische Hilfsstruppen notwendig seien, um die österreichisch-ungarische Offensive aufzuhalten. Englische Geschütze seien bereits an die italienische Front geschafft.

## Balkan.

Die Bulgaren in Ostmazedonien.

WB. Amsterdam, 31. Mai. Wie die „Times“ aus Saloniki meldet, sind die Bulgaren nicht weiter auf griechischem Gebiet vorgerückt. Wie berichtet wird, haben sie alle griechischen Forts in der Gegend von Rupel besetzt und haben bei Rupel, Demir Hisar, Kevrokop und Kankhi Truppen zusammengezogen, die Serres, Drama und Katwala bedrohen.

Sarrail beginnt die Offensive.

Die „Schweizerische Telegraphen-Information“ meldet aus Saloniki, daß General Sarrail den Befehl erhalten habe, die Offensive zu beginnen. (Frkf. Btg.)

Auch die Serben rücken vor.

Athen, 1. Juli. Ein Bataillon serbischer Truppen, 600 Mann stark, erschien kürzlich bei Biglita, südöstlich Koriza. Davon schlugen 300 Mann ein Lager außerhalb des Ortes auf, der Rest verteilte sich auf Swesba, nördlich Koriza, und Dorf Koriza an der serbisch-griechischen Grenze. (Frkf. Btg.)

Vorläufig noch Geduld!

Wie die Pariser Blätter berichten, hat der griechische Kriegsminister nach Beendigung der Manöver in einer Ansprache an die Truppen die Soldaten zur Geduld aufgefordert: Der Augenblick werde kommen, wo die griechische Armee von neuem ihren Wert zeigen und sich unter der Führung ihres Königs mit Vorbehalt bedecken könne. (Frkf. Btg.)

## Das türkische Kampfgebiet.

Erfolgreiche türkische Offensive in Armenien.

Konstantinopel, 31. Mai. (Amtlicher Bericht.) Die Offensive, die wir am 30. Mai morgens aus der allgemeinen Richtung von Tuzladere und Mamachatur gegen die russischen Stellungen 8 Kilometer westlich, 6 Kilometer südlich und 18 Kilometer südöstlich von Mamachatur in einer Ausdehnung von 30 Kilometer unternahmen, ist von Erfolg gekrönt gewesen. Da diese Operationen fast überraschend durchgeführt wurden, wurden die Russen gezwungen, sich in diesem Abschnitt zurückzuziehen, teils nach Osten, teils nach Nordosten, ohne daß es ihnen an mehreren Stellen gelang, irgendwelchen Widerstand zu leisten, und mit dem Ergebnis, daß die Ortschaft Mamachatur besetzt wurde. Angriffe, die die Russen mit einem Teil ihrer

Streitkräfte als Erwiderung auf unsere Offensive im Abschnitt von Tschoruk und auf dem linken Flügel unternahmen, wurden nach heftigem Artillerie-, Infanterie- und Bombenkampf zurückgewiesen.

Der englische Erfolg über den Sultan von Darfur.

WB. London, 31. Mai. (Amtlich.) Die Vollständigkeit des Sieges über den Sultan von Darfur am 22. Mai wird durch ein weiteres Telegramm Mc. Strbars bestätigt. Davaus geht hervor, daß die besten Truppen des Sultans und der Stammeshäupter zugegen waren. Von den letzteren sind entweder die meisten gefallen oder haben sich seitdem ergeben. Die Entwaffnung der Stämme macht befriedigende Fortschritte. Mehrere tausend Gewehre und eine große Menge Munition wurden abgeliefert. Am Morgen nach der Schlacht von Syr warfen Flugzeuge Bomben auf eine große Schar Männer, die mit 50 Dinar aus El Dschar flohen. Dieser hatte, als er zuletzt gesehen wurde, nur 300 Mann bei sich und eine Herde von anderthalb Tausend durch eine wasserlose Wüste vor sich, ehe er Dschabel Marra erreichen konnte.

## Luft- und Seekrieg.

Schwere für uns erfolgreiche Kämpfe mit dem Hauptteil der englischen Kampfflotte.

Eine große Anzahl feindlicher Kriegsschiffe vernichtet.

(Amtlich.) Berlin, den 2. Juni, vor-mittags.

Unsere Hochseeflotte ist bei nach Norden gerichteten Unternehmungen am 31. Mai auf den uns erheblich überlegenen Hauptteil der englischen Kampfflotte gestoßen. Es entwickelten sich nachmittags zwischen dem Stagerat und Horns Reef eine Reihe schwerer für uns erfolgreicher Kämpfe, die auch während der ganzen folgenden Nacht andauerten.

In diesen Kämpfen sind, soweit bisher bekannt, von uns vernichtet worden: Großkampfschiff „Marspite“, Schlachtkreuzer „Queen Mary“, „Indefatigable“, zwei Panzerkreuzer, anscheinend Achillesklasse, ein kleiner Kreuzer, die neuen Zerstörer = Führer „Turbulent“, „Nestor“, „Alcazar“, sowie eine große Anzahl Torpedobootszerstörer, ein Unterseeboot.

Nach einwandfreier Beobachtung hat ferner eine große Reihe englischer Schlachtschiffe durch die Artillerie unserer Schiffe und die Angriffe unserer Torpedobootsflottillen während der Tageschlacht und des Nachts schwere Beschädigungen erlitten. Unter anderem hat auch das Großkampfschiff „Marlborough“, wie Gefangenenaussagen bestätigen, einen Torpedotreffer erhalten.

Durch mehrere unserer Schiffe wurden Teile der Besatzungen untergegangener englischer Schiffe aufgefischt, darunter die beiden einzigen Ueberlebenden der „Indefatigable“. Unsererseits wurde der kleine Kreuzer „Wiesbaden“ während der Tagesschlacht durch feindliches Artilleriefeuer und nachts SMS „Pommern“ durch einen Torpedostich zum Sinken gebracht. Ueber das Schicksal SMS „Frauenlob“, das vermisst, sowie einiger Torpedoboote, die noch nicht zurückgekehrt, ist bisher nichts bekannt. Unsere Hochseeflotte ist im Laufe des heutigen Tages in unsere Häfen eingelaufen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berliner Blätterstimmen.

Berlin, 2. Juni. (Nicht amtlich.) Zur erfolgreichen Seeschlacht schreibt P. Versius im „Berliner Tageblatt“: Die große Seeschlacht, die von vielen diesseits und jenseits der Nordsee bereits zu Beginn des Krieges erwartet wurde, ist nun nach 22 Monaten ausgefochten worden. Sie ist, wie die Meldung unseres Admiralsstabes besagt, in einer Form ausgetragen, die in Deutschland lebhafteste Freude und Genugtuung hervorrufen wird. Eher genaue Nachrichten über den Hergang veröffentlicht werden, läßt sich nur ein ganz allgemein gehaltenes Urteil fällen. Es lautet dahin, daß unsere Hochseeflotte einen großen Erfolg über die englischen Seestreitkräfte davongetragen hat. Auf englischer Seite waren die Verluste überaus schwer, auf unserer hingegen im Verhältnis zu den erreichten Erfolgen außerordentlich gering. Nach dem Bericht des Admiralsstabes ist unsere Hochseeflotte glücklich wieder in den heimischen Häfen eingelaufen. Sie hat in offener Seeschlacht, ohne jede Unterstützung der Küstenbefestigungen, der mächtigsten Flotte der Welt eine heftige Schlacht geliefert. Ihren Mähern, wie allen Kommandanten und Schiffsbefehlshabern hat ganz Deutschland seinen Dank.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Die größte moderne Seeschlacht ist mit dieser Vorgegangenen Schlacht in der Nordsee ausgefochten worden. An Betracht der gewaltigen neuzivilisierten Kampfmittel und der Tatsache, daß unsere Blaujaken die Hauptmacht der englischen Kampfflotte vor sich hatten, geht ihr Rahmen

weit über den aller anderen Seeschlachten, jedenfalls seit Erfindung des Schiffsanzers, hinaus. Unsere Flotte hat dabei überaus glänzend abgeschnitten. Gewiß sind auch unsere Verluste an sich schmerzhaft; aber dem von drei der stärksten englischen Dreadnoughts nicht entsprechend deutscher Verlust gegenüber. Dabei ist dieser Erfolg erkauft worden gegen eine erhebliche englische Uebermacht. Unsere junge Marine hat eine gewaltige innere Ueberlegenheit über die erste und größte Flotte der Welt gezeigt. Sie hat einen Erfolg glänzendster Art errungen und ihre Flotte mit unsterblichem Ruhm bedeckt.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 2. Juni, vor-mittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach heftiger Steigerung ihres Artilleriefeuers und nach einleitenden Sprengungen griffen starke englische Kräfte gestern abend westlich und südwestlich von Givenchy an. Sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen, soweit sie nicht bereits im Sperrfeuer unter großen Verlusten umdrehen mußten.

Auf dem Westufer der Maas brachen die Franzosen erneut zum Angriff vor. Sie hatten keinerlei Erfolg. Westlich des Flusses stürmten unsere Truppen den Cailletwald und die beiderseits anschließenden Gräben. Ein heute morgen südwestlich des Bauzbadges mit starken Kräften geführter feindlicher Gegenstoß scheiterte. Es sind bisher 76 Offiziere und über 2000 Mann zu Gefangenen gemacht, sowie drei Geschütze und mindestens 23 Maschinengewehre erbeutet.

Südwestlich von Lille fiel ein englisches Flugzeug mit Insassen unversehrt in unsere Hand. Im Luftkampf wurde ein französischer Kampfeindecker über dem Marre-Rücken zum Absturz gebracht; ferner in unserem Bereich je ein Doppeldecker über Baug und westlich von Mürchingen. Der gestern gemeldete, westlich Cambrey abgeschossene englische Doppeldecker ist der vierte von Leutnant Mulzer außer Gefecht gesetzte Gegner.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein gelungener deutscher Erkundungsvorstoß auf der Front südlich von Smorgon brachte einige Duzend Gefangene ein.

Südöstlich des Dryswiatisees wurde ein russisches Flugzeug durch Abwehrfeuer vernichtet.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

WB. Berlin, 2. Juni. Amtlich. Se. Majestät der Kaiser hat sich aus dem Bereich der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zu anderen deutschen Heeresgruppen bez. Diktromi begeben. Am 31. Mai traf er im Gebiet der Heeresgruppe des Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern ein.

## Deutscher Reichstag.

56. Sitzung. Mittwoch den 31. Mai.

Am Bundesratsstisch: Dr. Helfferich, v. Jagow, Graf Rüdern.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist eine Nachforderung zum Etat zum Bau eines neuen Gesandtschaftsgebäudes in Sofia (Bulgarien).

Staatssekretär v. Jagow: Ich bitte um Bewilligung der Forderung, da wir in Sofia wie die anderen Staaten ein eigenes Gesandtschaftsgebäude besitzen müssen. Die bulgarische Regierung hat uns ein gut gelegenes Grundstück zum Geschenk angeboten, es bedarf nur noch der Zustimmung der Sobjranje.

Das Gesetz wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die Beratung des Kriegsgewinnsteuergesetzes und aller übrigen Steuervorlagen.

Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Dr. Südekum (Soz.).

Abg. Gerold (Zentr.): Die vorliegenden Gesetzentwürfe beruhen auf einer Verständigung der bürgerlichen Parteien mit der Regierung. Wir wollen kein Präjudiz schaffen, wenn wir der einmaligen Gesetzesvorlage zustimmen. Das Kriegsgewinnsteuergesetz ist sehr populär, ohne die großen Vermögen wären wir aber nicht im Stande, den Krieg zu bestehen. Der Wehrbeitrag als solcher ist nicht erneuert worden, wir einigten uns auf die Waren-Umsatzsteuer. Bei der Erschließung neuer Einnahmequellen werden wir sicher zu Monopolen kommen, aber es müssen solche sein, die auch Erträge abwerfen. Die Erhöhung des Tarifs der Reichspost trifft die breiten Massen verhältnismäßig wenig. Kein Parlament bewilligt gern Steuern, wir haben uns aber schließlich geeinigt. Wir müssen Opfer bringen, um zum Siege zu gelangen.

Abg. Stolten (Soz.): Die verbündeten Regierungen haben bei allen Steuervorlagen für die Wünsche und









### Erlösung.

Roman aus dem Weltkrieg von Max A. Müller.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

So rannte er Straf' auf, Straf' ab, über die Dambowiza und die Boulevards, in den Gramont-Stadtteil hinüber, und wieder durch die ganze Stadt. Sein Kopf glühte, die Brust keuchte. Er sah nicht rechts, nicht links, bis er sich draußen auf der neuen Chaussee Bonaparte befand. Die Sonne stand hoch, die Mittagsstunde lud; er fühlte keinen Hunger, nur brennenden Durst, den er stillte, indem er beim ersten Brunnen aus hohler Hand trank. Aber er war müde und wie zerschlagen. Das machte ihn ruhiger, gleichgültiger. Das Rasen half doch nichts; so dachte er wieder an seine Lage und daß er eine Stelle haben mußte. Viel Ansprüche konnte er nicht stellen, seine unvollendeten Studien berechtigten ihn zu nichts, sein Rumänisch war noch zu kümmerlich; fast überall verlangte man hier auch Deutsch, das er nicht kannte und von dem er zum ersten Male recht begriffen hatte, daß es die Schwelle zum Erfolg bedeutete und daß hinter dieser Sprache eine Kultur stand, die hier allem und jedem den eigentlichen Stempel aufdrückte. Freilich gab es auch noch eine andere Kultur hier, die geflissentlich den Gegensatz zum Deutschen hervorkehrte. Aber von der Kultur hatte er soeben einen Begriff erhalten. Leider zeigte ihm seine ganze bisherige Schulung nur diesen Weg. Der Haß gegen alles Deutsche in Serbien, der in einer ausgesprochenen Vorliebe für Franzosen- und Russentum seine Ergänzung fand, warf seine Schatten auch auf die höheren Schulen und hielt sie von unten auf unter einem Vorurteil, dem auch er viel zu lange verfallen war, als daß er sich davon hätte losjagen können. Aber die Nachteile davon kamen ihm jetzt wohl zum Bewußtsein.

Nun, wie die Dinge standen, blieb ihm jetzt nichts übrig, als den ihm gewiesenen Weg zu gehen; — er knirschte noch beim Gedanken an den höhnischen Rat, sich doch bei der Banque Franco-Russe umzusehen, aber er schlug gleichwohl den Weg dorthin ein.

In seiner vorherigen Stelle hatte er allerlei aufgeschnappt, was seinen Geschäftszweig anging. Das Wissen vieler Leute besteht ja oft nur in solcher Nachsimpelei; Stojan, dem es weniger an Schulfenntnissen als an Erfahrung mangelte, faßte das meiste, was er auf diese Weise erfuhr

und lernte, leicht auf. So wußte er denn, daß die Banque Franco-Russe einen ausgesprochenen politischen Charakter habe. Ob das seine Aussichten verbesserte oder verschlechterte, darüber war er sich allerdings im Zweifel; denn daß dort die Protektionswirtschaft, gerade wie in der Beamtenchaft Frankreichs und Rußlands, aus der die Angestellten größtenteils stammten, in hohem Grade blühte, das war auch ihm bekannt.

Stojan trat in den großen Schalteraum der Bank, zu der eine prächtige Treppe von außen emporführte, und las die Ausschristen. Denn es waren zahlreiche Schalter vorhanden und in einer Ecke war ein Eingang, der nach innen, wohl zur Direktion führte. Stojan wandte sich fragend an einen Pförtner, der ihn zum Sekretär wies. Das war ein schmaler Schieber, gleich neben der Hauptkasse, an die eben jetzt eine Dame in hochelegantem Nachmittagskleid und wallendem Federhut trat. Stojan sah eben noch, wie die Dame zuvorkommend bedient wurde, als schon sein Schieber hoch ging und ein kleines Männchen in schwarzem Spitzbart, aus dem die grauen Fäden, die sich an den Schläfen verrieten, unbarmherzig ausgemerzt waren, nach dem Begehren des jungen Serben fragte.

Stojan stellte sich vor und suchte um Aufstellung nach.

„Etes-vous croate ou serbe?“ fragte der Sekretär sofort auf französisch. — „Serbe de la Macédonie“, antwortete Grujika, der ziemlich ordentlich französisch konnte.

„C'est parceque pour des sujets autrichiens nous n'avons pas de places. Mais si vous êtes Serbe, peut-être...“ er entfernte sich, um einen Augenblick mit einem Herrn zu sprechen, der einen goldenen Kneifer trug und nun aufmerksam nach Stojan herüberchaute. Da kam auch schon der Sekretär zurück, und Stojan, in dem durch die nicht ungünstige Einleitung die Hoffnung erwacht war, wagte zu sagen:

„Ich kann verschiedene Papiere und Zeugnisse vorlegen“, — von der Balkanbank, die ihn entlassen, mochte er nichts sagen — aber der Sekretär winkte ab.

Il n'est pas question de ça. Dites plutôt, si vous faites part de la Narodna Odbrana?

„Non, Monsieur!“ war Stojans ehrliche, ja fast entrüstete Antwort.

„Alors, je suis bien fâché, mais je ne puis rien faire pur Vous.“

Stojan war entmutigt. Gerade daß eine schon geweckte Hoffnung derart enttäuscht wurde,

Dankbarkeit und die Liebe der einfachen Naturkinder, da draußen am schwarzen Drin werden immer, wie ein strahlendes Licht, in meinem einsamen Dasein leuchten.

### Die Kriegsschäden in Ostpreußen.

Die Verwüstungen in Ostpreußen, für deren Eindringung der Kaiser allen beteiligten Helfern seinen Dank aussprach, sind nach einer dem preussischen Landtag soeben zugegangenen Denkschrift außerordentlich groß und bedauerlich. In Ostpreußen wurden von den Russen 1620 Personen getötet, 433 körperlich beschädigt, 10 725 verschleppt und 366 weibliche Personen als geschändet gemeldet. 40 bis 50 Kinder sind aus diesen Schändungen hervorgegangen, für welche auf Grund besonderer Bestimmungen vom Staat gesorgt wird. Die Zahl der Getöteten hat sich allmählich als wesentlich größer herausgestellt, als ursprünglich angenommen wurde; immer von neuem fand und findet man vergrabene Leichen solcher Zivilpersonen, die bis dahin als verschleppt galten. Von den Verschleppten sind inzwischen auch sehr viele gestorben, da die russische Regierung einen großen Teil dieser Verschleppten ohne Fürsorge der Verletzung hat anheimfallen lassen. Die Zahl der in der Provinz ganz oder teilweise zerstörten Gebäude beträgt rund 34 000, davon entfallen auf den Regierungsbezirk Königsberg 2400, auf Gumbinnen 18 700 und Allenstein 12 900. 3100 Gebäudezerstörungen trafen Städte, 30 900 das Land. An den Zerstörungen sind 35 Städte und 1900 Ortschaften beteiligt. Die Wiederherstellungskosten werden auf 300 bis 350 Millionen Mark berechnet. In fast 100 000 Wohnungen ist der Hausrat völlig, in fast ebenso vielen teilweise vernichtet. Der Gesamtschaden in Ostpreußen wird auf etwa anderthalb Milliarden Mark berechnet. An Vorentscheidungen wurden bisher 482,7 Millionen Mark überwiesen. In Westpreußen beschränkte der Feind sich im wesentlichen auf die Requisition von Lebensmitteln, Pferden und Wagen. Verschleppungen haben nicht stattgefunden, getötet sind zwei Personen, geschändet 8 Frauen und Mädchen. Die unmittelsbaren Kriegsschäden, abgesehen von den noch nicht geschätzten Waldschäden, betragen etwa 1,6 Millionen Mark.

### Tagestaler.

3. Juni.

1844: Decker Freiherr v. Bienencon, Dichter, \* Kiel († 22. Juli 1909, Altrahlstedt b. Hamburg).

### Der Krieg.

3. Juni 1916.

Bei Arvas wurde von deutschen Truppen die Jüdersabrik von Souchez genommen, die fortan viel unstritten blieb. Schloß und Ort Hooge, östlich Ypern, wurden gestürmt, und englische Angriffe abge schlagen. Verdun wurde von deutscher Seite, Mes von französischer Seite zu beschließen versucht, indes handelte es sich beiderseits nur um die Vorbereitungen der Festungen. — An diesem Tage, nachmittags 3 1/2 Uhr, rückten deutsche Truppen (Bayern und preussische Garde) in die festlich geschmückte Stadt Przemysl, jubeind von der Bevölkerung empfangen, ein. Am San, bei Nadyuno, hatten die Russen durch einen starken Gegenangriff Przemysl zu entlasten gehofft, allein das russische Unternehmen, für die Nacht dieses Tages angelegt, mißlang völlig. — Im Süden suchten die Italiener am Monte Nero auf Tolmein zu die Offensive zu ergreifen, jedoch ohne nennenswerten Erfolg.

gerettet werden sollte. Und doch standen sie leibhaftig vor mir und glichen dabei meinen Schülern jenes goldenen Augusttages fast auf ein Haar, nur daß die Junge älter war.

Die Wege des Schicksals sind oft wunderbar!

Was ein mir Unbekannter diesen beiden Gutes getan hatte, mir sollte es vergolten werden! Wohl, weil ich einmal dem Augenblicksdrange folgend, ihren beiden Stammesgenossinnen eine Freude bereiteite! —

Was die Zigaretten hier, in dem unwirklichen Tal des Drin gesucht hatten, konnte ich nicht wissen, es war mir auch einerlei; für mich war die Hauptsache, daß Rettung winkte.

Behutsam hatte die Alte meine Kopfwunde abgewaschen und dann mit einem Tuch notdürftig verbunden.

Nun begann aber der schwierigste Teil des Rettungswertes; es handelte sich darum, mich fortzubringen und zum Gehen war ich zu schwach. Mit größter Anstrengung gelang es ihnen aber, mich an den Fels zu tragen, wo ein nachenartiger Einbaum lag. Behutsam legten sie mich in die Mitte des kleinen Fahrzeuges, wo sie mir meinen Tornister unter den Kopf schoben. Dann lenkten sie den Kahn in die Mitte des Stromes und ruderten ihn mit großem Geschick eine Weile aufwärts. Als das Fahrzeug wieder am Ufer anlegte, befanden wir uns in einer weniger unwirklichen Gegend, ja, man konnte die Landschaft sogar schön nennen, denn die Höhen waren mit romantischem Nadelgehölz bestanden und auf den Hängen erglänzte ein sanftes Grün. — Die Alte eilte nun fort, um Hilfe zu holen, während Piroska, so hieß die junge Zigaretterin, mein Haupt in ihrem Schoße bettete und meine Wangen mit ihren braunen Händen streichelte. Dankbar sah ich dem schönen Naturkinde in die Augen und lächelte wieder.

„D, Herr“, sagte sie mit weicher Stimme, „man wird ja alles wieder gut werden. Mutter Lisa hat viel heilsame Kräuter, die legt sie auf die Wunde und dann gibt es kein Fieber. Wie wird der Herr sich freuen, wenn er wieder gesund nach Deutschland kommt! Deutschland ist ein schönes, gutes Land und auch meine Heimat, denn ich bin darin geboren. Als aber der große Krieg ausbrach, wollte Mutter Lisa wieder in das Land ihrer Jugend.“

Während sie so mit sanftem Augenausschlag zu mir sprach, kehrte die Alte mit einer anderen Zigaretterin zurück. Sie trugen ein leiterartiges Gestell zwischen sich, auf das sie Decken und Felle ausgebreitet hatten. Mittels dieser primitiven Tragbahre trugen sie mich in ihre Hütte, die aus einem rohen, einfachen Steinbau bestand. Aber in dieser elenden Hütte, fern aller Kultur, habe ich soviel Fürsorge und Liebe empfangen, wie sie mir selten geboten wurde. Ich genas denn auch verhältnismäßig rasch und hatte nichts zu befürchten, denn ich wurde von den Zigaretterinnen wohl verborgen.

Als ich wieder völlig hergestellt war, wurden meine Lebensretterinnen immer schweigsamer.

„Nun wird das gute Herrchen wieder von uns gehen“, sagte die Alte mit ernstem Gesicht, als ich sie nach dem Grunde ihres Stillschweigens fragte, „und es war doch so schön in diesen Tagen.“

„Grüßen Sie mir Deutschland, — Ihre und meine Heimat!“

Piroska sagte es mit bebender Stimme und umflorten Augen. „Und dann vergessen Sie auch nicht so ganz Mutter Lisa und ihre traurige Tochter! — Wenn der Krieg vorbei ist, kommen wir wieder nach Deutschland.“

Dann machte ich mich auf den Weg, um zu einem befreundeten Truppenteil zu stoßen.

Albanens Berge bilden jetzt aber nichts Finsteres und Düsteres mehr in meiner Rück Erinnerung. Die

